

## **B.48 Schwarz ist die Nacht**

Markus Kässbohrer, Midgard-Abenteurer, VF&SF 2024

Copyright © 2025 by Harald Popp.

### **Von Schamat nach Diatrava**

Coiree und Vämpi waren nach Schamat nachgereist. Lang währte der gemeinsame Aufenthalt der Gefährten aber nicht, weil Ilmor in Erfahrung gebracht hatte, dass es in Diatrava eine (teure) Augenärztin namens Inessa Elbertin geben sollte, die ihm vielleicht seine Augenverletzung heilen konnte, die er bei einem Kampf erhalten hatte und die nun dauerhaft seine Sicht behinderte. Er wollte sie unbedingt möglichst schnell aufsuchen, und einige seiner Gefährten begleiteten ihn auf dieser Reise: Gundar, Hippodora, OhMeiShe und Vämpi. Coiree und Shui wollten noch in Schamat bleiben, um etwas für ihre Weiterbildung zu tun.

Die Gefährte reisten per Schiff auf dem Sabil von Schamat erst nach Meknesch und dann von dort per Schiff entlang der Küste nach Diatrava.

### **Willkommen in Diatrava**

Am 12. Drache 2409 nL kamen die Gefährten in Diatrava an und fanden ein ordentliches Quartier am Nordhafen (*Der fleißige Seebär*). Sie ignorierten die vorgeschriebene Registrierung von magischen Artefakten und den Erwerb einer Lizenz zum Zaubern (beim Covendo Mageo): So übereifrig waren sie gewiss nicht. Mit Interesse nahmen sie wahr, dass die Glocke vom Turm der Stadthalle tagsüber jede Stunde von 07:00 bis 17:00 mit zwei bis zwölf Schlägen verkündete und dann nur noch um Mitternacht schlug (und zwar ein einziges Mal).

Am Vormittag des 13. Drache suchte Ilmor die Augenpraxis auf. Für 20 GS erhielt er einen Termin bei Inessas Assistenten Albaro um 12:00. Dabei nahm Albaro Ilmors Daten auf, führte aber keine Voruntersuchung durch (für 200 GS, anrechenbar), weil der Patient noch zögerte, ob er die Behandlungskosten (einige 1000 GS) überhaupt begleichen konnte. Albaro erklärte seinem Besucher, dass Inessa mit einem alten Arrachtwerkzeug arbeitete, das fokussiertes Licht für die Augen-Operation erzeugte, dabei aber sehr reine Edelsteine verbrauchte. Ilmor verabschiedete sich frustriert: so viel Geld besaß er nicht. Vermutlich hatte er den weiten Weg von Schamat bis hierher völlig umsonst zurückgelegt.

Ilmors Gefährten versuchten, ihren Freund zumindest moralisch zu unterstützen, indem sie sich Mühe gaben, verschiedene Habseligkeiten, die sie bei ihren Abenteuern aufgesammelt hatten, in der Stadt zu verkaufen, damit sie ihm etwas Geld leihen konnten. Dabei machte OhMeiShe bei einem kanthanischen Möbelrestaurator die Entdeckung, dass der „nutzlose“ skarabäische Ultraschall-Schraubenzieher klemmende oder versperrte Metallschlösser problemlos öffnen konnte. Plötzlich wollte OhMeiShe dieses Werkzeug nicht mehr veräußern.

### **Ein Auftrag für ausländische Spezialisten**

Am Morgen des 14. Drachen besuchte Inessa Elbertin zusammen mit ihrem Assistenten Albaro die Unterkunft der Gefährten und gesellte sich zu ihrem Frühstück dazu. Die Ärztin war offenkundig angespannt und nicht zu Plaudereien aufgelegt. Sie stellte erstaunt fest, dass gleich drei Leute in dieser ausländischen Gruppe okuläre Auffälligkeiten hatte: Vämpi hatte Spiegelpupillen, OhMeiShe hatte Goldsprenkelpupillen, und Ilmor hatte eine kleine Narbe.

Inessa nahm sich Zeit für eine persönliche Voruntersuchung, blickte Ilmor mit einer Brillenlupe ins Auge und wollte „nebenbei“ von ihm und seinen Begleitern wissen, ob sie schon jemals in Serenea gewesen waren (nein), ob sie bei Bedarf schwören könnten, keiner Organisation oder Privatperson in Diatrava zu irgendetwas verpflichtet zu sein (ja), ob sie bereit wären, vertrauliche Information streng vertraulich zu behandeln (ja), und ob sie meinen würden, für Aufgaben des Personenschutzes und für die Aufklärung rätselhafter Vorfälle qualifiziert zu sein (ja) – warum?

Die Gefährten waren mittlerweile neugierig geworden, was die Ärztin auf dem Herzen hatte, und stellten sich als Weltreisende vor, die der Weg soeben ohne konkretes Ziel nach Diatrava geführt hatte, die aber stets daran interessiert waren, unerklärliche Phänomene zu erklären, unbezwingbare Ungeheuer zu bezwingen und unwiederbringliche Kostbarkeiten wiederzubringen, sofern das Honorar stimmen würde. Sie erzählten Inessa von ihrer erfolgreichen Aktion gegen die Alaman-Kultisten in der Nähe von Takni, wodurch sie Gäste im Palast des dortigen Fürsten geworden waren – und (ziemlich verworren) von ihren Erlebnissen in KanThaiPan.

Inessa bat nach diesen Auskünften die Gefährten, sie unverzüglich in die Stadt zu begleiten – nein, nicht in ihre Praxis, sondern zu einem ihrer Patienten, für den sie als Hausärztin tätig war. Er hätte – ihrer Meinung nach – Bedarf für eine

## B.48 Schwarz ist die Nacht

Gruppe wie sie, die sie ihm deshalb gern vorstellen würde. Sollten die Abenteurer den Job nicht nur bekommen, sondern sogar erfolgreich erledigen, würde sie für Ilmors Augenoperation auf ihr Honorar verzichten, so dass nur die reinen Materialkosten (2000 GS) fällig würden.

Die Gefährten begleiteten Inessa zum Palast Barracua, der südwestlich der Großen Bibliothek lag. Unterwegs bat die Ärztin Hippodora, sich möglichst nicht als Culsu-Dienerin zu erkennen zu geben, weil ihr Patient einen Groll auf alle Diener der Götter, ganz besonders aber auf diejenigen Culsus, hegte, da seine erste Frau (Atricia) vor vier Jahren nach einem Verkehrsunfall gestorben war, weil ihr ein Culsu-Priester die sofortige Erste Hilfe verweigert hatte. Hippodora schlug vor, sie einfach als „Personenschützerin“ zu bezeichnen.

Bedienstete des Palasts führten Inessa und ihre Begleiter über den Hof direkt ins Kartenzimmer. Dort nahm der Hausherr, der wohlhabende Handelsfürst Don Feran, gerade sein zweites Frühstück zu sich, in Beisein seiner zwanzig Jahre jüngeren Gattin, Conteja Silvira.

*Inessa: Conteja Silvira, Don Feran, ein glücklicher Zufall erlaubt mir, meinem Rat, den ich Euch heute in den frühen Morgenstunden gegeben habe, sogleich die Tat folgen zu lassen. Meine ausländischen Begleiter hier haben keinerlei Geschäftsbeziehungen zu den Bewohnern der Küstenstaaten und bestimmt nichts mit Eurem Problem zu tun, sind aber auf ihrem abenteuerlichen Weg schon vielen Gefahren und Rätseln begegnet und verfügen nach meiner Einschätzung über jene Fähigkeiten, die ein fachgerechter Personenschutz und die Aufklärung geheimnisvoller Vorfälle erfordern. Sie haben sich bereiterklärt, sich Euer Anliegen anzuhören. Was meint Ihr dazu, Don Feran?*

*Don Feran: Werte Inessa, von Ihnen habe ich nichts anderes erwartet. Ihr dringlicher Rat heute früh und Ihr schnelles Handeln ist umso erfreulicher, als Robuto, mein treuer Leibwächter, immer noch abkömmlich ist. Werte Leute, mein Anliegen ist einfach: Ihr sollt mich davor bewahren, noch einmal nächtliche Schmerzen zu bekommen. Dafür bezahle ich euch 500 GS pro Kopf. Wenn ihr die Ursache nach 10 Tagen noch nicht gestoppt habt (was ich nicht hoffen will), dann trennen sich unsere Wege. Bis dahin seid ihr natürlich meine Gäste und bekommt Unterkunft und Verpflegung im Palast. Man wird die Gästezimmer für euch herrichten. Dass ich Stillschweigen erwarte über alles, was mich und meine Familie angeht, ist wohl klar. Meine Geschäfte erfordern es, dass ich meine täglichen Arbeiten möglichst ungestört fortsetzen kann, aber ich habe mich schon heute früh damit einverstanden erklärt, die nächsten Tage im Heimbüro zu verbringen, mich also tagsüber in mein Arbeitszimmer hier im Palast zu begeben, statt persönlich im Kontor zu erscheinen. Delmingo, mein Leibdiener, wird in den kommenden Tagen eben häufiger Korrespondenz befördern müssen. Ich denke, damit ist von meiner Seite alles Notwendige gesagt. Gibt es noch unmittelbare Fragen an mich?*

Da dies nicht der Fall war, begab sich Don Feran in sein Arbeitszimmer

*Silvira: Vielleicht gegen 1:00 heute Morgen ist mein Mann mit lauten Schmerzensschreien erwacht. Ich machte sofort Licht und rief die Diener um Hilfe. Don Feran konnte sich nicht bewegen und blutete heftig aus einer Bauchwunde. Hausmeister Ramiro presste ein Kissen auf die Wunde, um die Blutung zu stillen. Ich versuchte uns in meiner Aufregung vor magischen Attacken zu schützen und habe Goldene Sphäre und Flammenkreis gezaubert, natürlich vergeblich, schließlich ist der Palast durch einen regelmäßig gewarteten Heimstein gesichert. Leibdiener Delmingo holte unsere Hausärztin, Inessa. Diener Ernardin schickte ich zum Covendo, und er kam mit einem Heilelixier zurück, das zum Glück die Bauchwunde schloss. Oberdiener Cardegon kam dagegen ohne Robuto zurück, der für Don Feran als Leibwächter und Sicherheitsexperte arbeitet und im Kontor nächtigt, aber dort leider außer Haus war. Nachdem Inessa angekommen war, massierten wir Don Feran die Arme und Beine, was ihm guttat, und schließlich konnte er sich wieder – noch ein wenig schmerzhaft – bewegen. Er schickte dann gegen 2:30 das Dienstpersonal ins Bett, hörte aber auf Inessas Rat, professionelle Hilfe „von außerhalb“ anzufordern. Unsere Hausärztin geht davon aus, dass irgendwer aus Diatrava meinem Mann schaden will, und den Einheimischen kann man leider nicht trauen, insgeheim von irgendeiner feindseligen intriganten Partei bezahlt zu werden. Wir haben freilich überhaupt keine Ahnung, wer das sein könnte, und wie das passieren konnte! Hoffentlich gelingt es euch, dieses Problem zu beseitigen! Ihr seid doch dabei, ja?*

Klar wollten sich die Abenteurer um diese seltsame Angelegenheit kümmern. Natürlich hatten sie jetzt eine ganze Menge unmittelbarer Fragen.

- Sonst noch irgendwelche Vorkommnisse? Nun ja, gegen 4:00 morgens wurden alle im Palast durch einen Fehlalarm geweckt. Irgendeine Katze hatte wohl mal wieder die losen Ziegel der magischen Dachsicherung (auf der Seite der Schneidergasse) zu sehr bewegt. Ramiro und Cardegon hatten natürlich gleich nach dem Rechten gesehen, aber erwartungsgemäß hatten die Männer nichts Auffälliges gefunden, abgesehen von einem losen Ziegel, der in die Gasse gefallen war. Der Covendo Mageo war schon verständigt worden, um die Runenplättchen mit den Alarmzaubern (Hörnerklang, Vereisen) heute noch auszubessern.

- Familienverhältnisse? Die erste Frau, Atricia, war vor vier Jahren verunglückt. Don Feran hatte vor drei Jahren die junge gräfliche Witwe Silvira geheiratet. Das Paar besaß keinen Kinderwunsch. Aus erster Ehe stammten fünf Kinder:
  - Renzo (28) war vor drei Jahren nach einem Streit wegen seines künftigen Erbes nach Orsamanca geritten und seither verschollen.
  - Dolfo (27) war seit zwanzig Tagen auf Geschäftsreise, um fällige Gelder in Serenea einzutreiben.
  - Velia (26) war seit fünf Jahren mit Segismon d'Orsin verheiratet, dem Kommandanten der Dugan-Garde.
  - Piedro (24) war von Don Feran vor drei Monaten vor die Tür gesetzt worden, damit er endlich lernen würde, für sich selbst zu sorgen und einen Plan für sein Leben zu entwickeln.
  - Lilia (22) hatte vor einem Jahr einen jungen Händler aus der Tavar-Sippe geheiratet und würde lieber eine politische Karriere machen, als Hausfrau und Mutter zu sein.
- Personal im Palast? Die Gefährten erhielten eine Liste. Don Feran hatte diesen Stadtpalast durch die Zusammenlegung und den Umbau von zwei benachbarten Gebäuden errichten lassen und vor neun Jahren bezogen. Länger als neun Jahre arbeitete niemand von der Dienerschaft des Palasts für ihn.

Inessa verabschiedete sich.

Conteja Silvira schickte den Diener Eraldin mit einem Gepäckkarren zum *Fleißigen Seebären*, um das Gepäck der Gefährten zum Palast zu bringen.

### Palastbesichtigung

Conteja Silvira und ihre Zofe Amaya führten die Gefährten durch den Palast, dessen Mauern aus weiß-grauen Klinkersteinen bestanden, die innen mit Marmor oder Holz verkleidet waren. Er grenzte mit seiner Schauseite an die stets ruhige Straße der Roten Ritter, mit seiner Rückseite an die tagsüber geschäftige Schneidergasse. Der Palast war das höchste Gebäude in diesem Stadtbereich; seine Mauer war knapp 10 m hoch, und der oberste Dachfirst lag fast 20 m über dem Straßenniveau. Der „Keller“ lag auf Straßenniveau; der Boden des Erdgeschosses befand sich 3 m höher.

Conteja Silvira begann im Kartenzimmer (*unser Empfangssalon*) und führte die Gefährten zum Fechtsaal (*momentan wenig genutzt, ich nehme meine Stunden derzeit auswärts bei Fechtmeister Adrin*) und zum kleinen Salon (*für gemütliche Plauderstunden mit Freunden des Hauses*). Dort stand die in der Wandverkleidung normalerweise gut verborgene Tür des Aborts offen, der gerade von der Magd Ugolina gereinigt wurde (*natürlich können Hausgäste wie ihr jederzeit die Aborte nutzen; sagt einfach dem Personal Bescheid, damit sie nach dem Geschäft gereinigt werden*).

Im Hof gab es Steinstatuen (im neo-meketischen Stil: Menschenfiguren mit Tierköpfen) von Don Feran zu bewundern (*mein Mann fertigt sie in seiner Werkstatt im 2. Stock an, gleich neben unserem Schlafgemach, eine fürchterlich staubige Angelegenheit, für die glücklicherweise fast nie Zeit findet*).

Die Bibliothek interessierte Conteja Silvira nicht (*philosophische Gedanken haben etwas Einschläferndes, aber mein Mann pflegt das Familienerbe*), dagegen fand sie den Musiksalon recht nett (*Don Feran ist ein guter Tänzer, und ich liege beim Tanzen gern in seinen Armen*). Schließlich gab es im Erdgeschoss noch einen riesigen Speisesaal (*derzeit ungenutzt, weil wir lieber in unserem Frühstücksbereich dinieren, wenn wir keine Gäste haben: hier werdet ihr ab jetzt also bewirtet*) mit einem wuchtigen Kamin (*dieses Monstrum gefällt mir nicht, aber mein Mann meint, es wäre zu aufwändig, diesen Gebäudeteil umzubauen*).

Am Trophäensalon vorbei (*das sind alles Geschenke von Geschäftsfreunden und Mitbringsel von Handelsreisen, die mein Mann hier sammelt – ich könnte auf den ganzen Plunder gern verzichten, denn diese Staubfänger schaut sich praktisch niemand jemals an*) führte Conteja Silvira die Gefährten hinauf in den 1. Stock und zeigte ihnen dort ihre Gästezimmer, die sich im gleichen Trakt befanden wie die leerstehenden Zimmer der fünf Kinder von Don Feran.

Im 1. Stock war der schon erwähnte Frühstücksbereich, und hier begannen die Privaträume des Ehepaars. Es gab ein Ankleidezimmer vor Don Ferans Arbeitszimmer (*solltet ihr meinen Mann wegen etwas Dringendem und Wichtigem sprechen wollen, bittet seinen Leibdiener, ihn aus seinem Büro zu holen*). Eine große Prunktreppe führte hinauf zum 2. Stock, wo die Bildhauerwerkstatt und das Schlafzimmer lagen.

Aus der glattverputzten, weiß getünchten Steinwand des Treppenaufgangs ragte in etwa 3,5 m Höhe über der Treppe ein kopfgroßer Granitbrocken heraus, der mit silbernen Zauberrunen versehen war (*unser Palast ist natürlich durch einen Heimstein gesichert*). Da die Conteja Silvira in ihrer Jugend beim Covendo Mageo ein wenig Zauberei studiert hatte, konnte sie die Wirkung dieser Schutzmagie natürlich ihren Besuchern mit erkennbarem Stolz erklären. Der Covendo Mageo würde die Funktionstüchtigkeit des *Heimsteins* regelmäßig mit thaumaturgischen Spezialisten überprüfen, zuletzt

vor vier Monaten. Die Gefährten waren misstrauisch. Vielleicht war der Schutz ausgebrannt? Sie erhielten von der Conteja die Erlaubnis, eine erneute außerordentliche Überprüfung durchführen zu lassen, und ließen Ramiro ausrichten, sich um diese Aufgabe zu kümmern.

Im 2. Stock zeigte Conteja Silvira die unbenutzte Bildhauerwerkstatt (*wenn mein Mann hier arbeitet, stellen Diener mobile Paravents auf und verhüllen die Zwischenräume mit Tüchern*), den Schlafbereich und ihr Ankleidezimmer. Sie zeigt ihnen auch die Klingelschnur (an der Rückwand des Aborts), mit der sie das Personal aus dem Keller herbeirufen konnte. Die Gefährten durften sich auch die überdachte Loggia im 3. Stock anschauen (*Don Feran und ich nehmen hier abends gern mal einen kleinen Leckerbissen zu uns*).

Anschließend bat Conteja Silvira ihre Zofe, die Magd Ugolina zu rufen, die ab sofort die Aufgabe erhielt, sich stets für die Wünsche der Gefährten bereitzuhalten. Damit entließ die Conteja die Abenteurer in den Dienst. Sie selbst wollte sich (vor ihrer nachmittäglichen Fechtstunde) noch ein wenig ausruhen.

## 14. Drache - nachmittags

Ugolina zeigte den Gefährten den Kellerbereich des Palasts, in dem die Stallungen, die Vorratsräume, die Personalunterkünfte und die Küche waren. Sie brachte sie schließlich zur Schneidergasse, wo Ramiro gerade die Reparaturarbeiten beaufsichtigte, die zwei junge Thaumaturgen des Covendo Mageo auf langen Leitern am Dach des Palasts durchführten. Immer diese blöden Fehlalarme! Gut, dass Don Feran einen günstigen Wartungsvertrag abgeschlossen hatte.

Fehlalarm? Beim Aufstellen der Leiter hatte man in der teilweise überwucherten Abflussrinne der Schneidergasse ein Brechisen entdeckt, das dort mit Sicherheit noch nicht lange gelegen hatte. Abgesehen davon war das eine Routinesache für die Thaumaturgen und Ramiro. Der Hausmeier hatte schon von „Inessas Spezialisten“ gehört und beantwortete mit angestrenzter Höflichkeit ihre Fragen zum Sicherheitskonzept des Palasts, das nach Meinung der Gefährten erhebliche Mängel aufwies.

Jeder Einbrecher, der sich einen Türschlüssel beschaffte oder einen nachmachte oder der einen Dietrich zu nutzen verstand, konnte die Schlösser der Außentüren überwinden. Und wenn er von der Schneidergasse aus die niedrigste Stelle der Dächer zwischen den beiden Gebäuden erklommen hatte, dann konnte er recht leicht zu den offenen, unvergitterten Innenfenstern des ersten oder zweiten Stockwerke gelangen und dort ins Gebäude einsteigen.

Damit konfrontierten die Gefährten Ramiro aber nicht. Doch sie erkundigten sich nach der dringenden Überprüfung des *Heimsteins* – und Ramiro musste zugeben, dass er diesen Auftrag vergessen hatte. Er versprach, das umgehend nachzuholen. Die anwesenden Thaumaturgen hatten für derartige anspruchsvolle Arbeiten leider nicht die erforderlichen Kenntnisse.

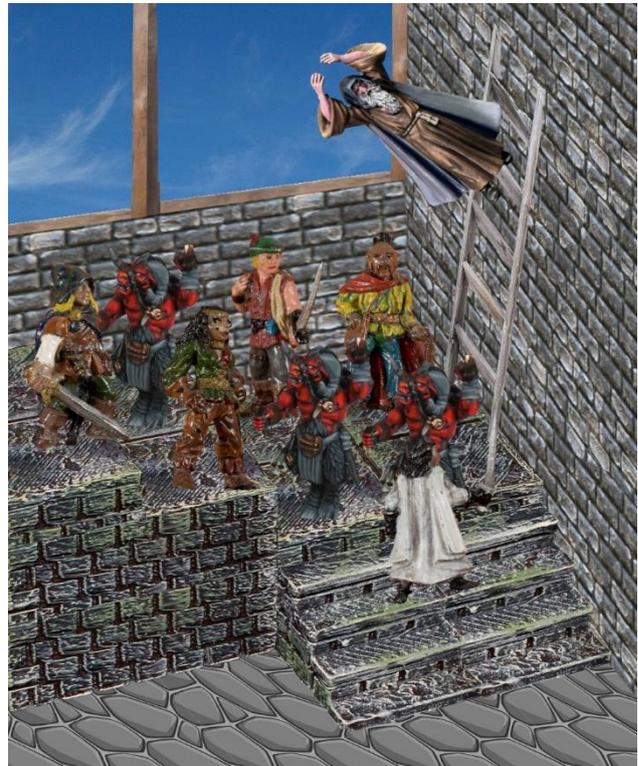
Als die Gefährten die Fenster des Palasts prüften, die zur Schneidergasse schauten, kamen sie auch am Trophäensalon vorbei und schauten sich dort neugierig um. Hier gab es allerlei Souvenirs aus aller Welt zu „bestaunen“ (Töpferwaren, Korbwaren, Schmuckstücke, Bilder). Ein paar Sonderbarkeiten waren auch dabei: ein Krokodilskopf, ein Schrumpfkopf, eine Figur aus schwarzem Ebenholz, die am Hinterkopf ein zweites kleines Gesicht hatte, und ein abgenagter Unterarm (in einer klaren Flüssigkeit).

Die sonderbaren Sachen stammten, so erklärte Ugolina, alle aus der Hinterlassenschaft von Don Ferans Bruder. Vitoran war vor einem Jahr auf der Rückreise von einer Expedition ins Ikenga-Becken auf See verstorben und hatte ein Seemannsgrab erhalten. Seine mit Blei ausgekleidete schwere Seemannskiste war schließlich in den Palast gebracht worden, und Don Feran hatte die wenigen letzten Erinnerungsstücke an seinen Bruder hier untergebracht. Die schwarze Holzfigur war von einem kaum merklichen goldenen Kraftfeld umgeben und konnte weder berührt noch bewegt werden. Auch die Kette, an der die Figur hing, und der Deckenhaken selbst waren von diesem goldenen Schimmer umgeben. Das war in der Tat äußerst seltsam! Da hier nicht oft Staub gewischt wurde, war das Ugolina noch gar nicht aufgefallen. Dieser Schimmer hatte „vor ein paar Tagen oder so“ bestimmt noch nicht existiert.

Das Rätselraten im Trophäensalon wurde gestört, weil die beiden Senior-Thaumaturgen im Palast eingetroffen waren, die den *Heimstein* überprüfen sollten. Alle Gefährten (und einige Leute vom Personal) versammelten sich im Treppenhaus, um bei der außerordentlichen (kostspieligen) Inspektion zuzuschauen, für die einzig und allein „Inessas Spezialisten“ verantwortlich waren. Einer der Experten des Covendo Mageo hielt die Leiter; der andere stieg hinauf, um den Stein mit seinen Thaumata-Instrumenten zu prüfen. Plötzlich materialisierten vor dem Heimstein drei rote Dämonen in der Gestalt von Löwenmenschen!

Der eine Thaumaturg stürzte von der Leiter auf die Treppe und verletzte sich schwer. Der andere Thaumaturg rannte – zusammen mit der unbewaffneten Hippodora – auf und davon, und auch die Diener brachten sich schnell in sichere Distanz. Während Hippodora ihren Speer aus dem Gästezimmer holte, kämpften ihre vier Gefährten gegen die drei Dämonen. Als sie zurückgekehrt war, dauerte es nicht mehr lange, bis die drei „Löwenmenschen“ tot am Boden lagen.

Die letzte Phase des Kampfs hatte Don Feran gesehen, den man inzwischen aus seinem Arbeitszimmer geholt hatte. Kaum war die unmittelbare Gefahr vorüber, bekam der Hausherr einen Tobsuchtsanfall. Dämonen in seinem Palast? Trotz eines regelmäßig gewarteten *Heimsteins*? Was für eine verdammte Pfuscherei war das denn gewesen? Er zwang den unverletzten Thaumaturgen, erneut die Leiter zu besteigen und den angeblichen „Heimstein“ mit bloßen Händen zu berühren. Nichts passierte – na schön. Don Feran verlangte von den äußerst kleinlauten Thaumaturgen, dass er heute noch den Vorsteher des Covendo Mageo in seinem Palast erwarten und eine Entschuldigung sowie eine Erklärung erwarten würde. Ob er sich wohl klar und deutlich ausgedrückt hätte? (Ja, hatte er.) Als sich die beiden Thaumaturgen (einer war fachkundig verbunden worden) schon zurückziehen wollten, forderte Don Feran sie auf, noch einmal umzukehren und ihren „Müll“ (er meinte die drei toten Dämonen) mitzunehmen. Mühsam zerrten die beiden nach und nach die drei Leichen aus dem Palast (außer Sichtweite des Hausherrn erhielten sie Hilfe vom Personal).



Don Feran war noch immer entrüstet, aber der professionelle Kampf der Gefährten gegen die Dämonen hatte ihn beeindruckt. Schön, wenn man sich auf seine Mitarbeiter verlassen konnte! Er gab eine Runde Rotwein für sich und seine Spezialisten zur Beruhigung der Nerven aus.

Die Gefährten nutzten die Gelegenheit und zeigten Don Feran das Schutzfeld über der schwarzen Holzfigur. Er war sehr verwundert. Er hatte keine Ahnung, warum sein Bruder diese hässliche kleine Statue mitgenommen hatte. Für ihn persönlich hatte dieses Objekt keinerlei Bedeutung. Dieses komische Kraftfeld hatte es nicht immer besessen, da war er sich sicher.

Und da sich Don Feran gerade über komische Dinge unterhielt, vertraute er seinen neuen Beschützern an, dass er glauben würde, kurz vor dem nächtlichen „Attentat“ von einer bedrohlichen, von blutroten Narbengeflechten überzogenen schwarzhäutigen Fratze geträumt zu haben, die vielleicht zu einem kleinen Menschen, vielleicht zu einem Affen gehört hatte. Schon in der Nacht vorher hatte ihm dieses Fratzens Gesicht im Traum einige wichtige (fiktive) Verhandlungen mit Geschäftsfreunden verdorben, weil ihn kurz vor dem entscheidenden Angebot oder Abschluss stechende Schmerzen (die Gestalt hatte fies grinsend auf ihn gedeutet) an der erforderlichen Antwort gehindert und ihm dadurch den Deal vermässelt hatten. So ein blühender Unsinn, nicht wahr? Dieser Krampf musste natürlich vertraulich bleiben, klar?

Sehr interessant! Don Ferans „Geständnis“ überraschte Hippodora weniger als ihre Gefährten. Sie hatte schon mit einer Art von „Angriff im Traum“ gerechnet und sah sich nun bestätigt. Bestimmt gab es in Diatrava irgendwo eine schwarze „Voodoo-Mama“, die es auf den reichen Händler abgesehen hatte!

Zusammen mit Gundar zog Hippodora in die Stadt, um sich in den Straßen nach Geschichten über besondere Ereignisse in Verbindung mit (möglicherweise) kleinwüchsigen schwarzen Menschen umzuhören. In der Nähe der Stadthalle erfuhren sie, dass am Morgen des 9. Drache ein paar „schwarze Halbstarke“ mit fremdartigen Kapuzenmänteln aus Pflanzenfasern so schnell vom Glockenturm heruntergeklettert waren, dass man fast schon meinen konnte, sie wären mit der Kraft eines Zaubers schnell herabgeschwebt. Den jungen Leuten war nichts passiert und sie waren verschwunden, ehe die Wachen diese übermütigen Fassadenkletterer schnappen konnten.

Interessant! Die beiden Gefährten kehrten in der Abenddämmerung zum Palast Barracua zurück und hatten die Idee, sich in dem Straßen-Café an der Ecke der Schneidergasse nach „schwarzen Fratzen“ zu erkundigen. Ein Diener aus dem Alzedo-Haus, der dort gerade sein Feierabend-Törtchen verspeiste, gab ihnen gern die Auskunft, dass er am 10. Drache am späten Nachmittag „so eine Gruppe von sechs oder sieben kleinwüchsigen Schwarzen in komischen Umhängen“

gesehen hatte, die in der Schneidergasse die Passanten und die Fassaden der Häuser angegafft hatten, als ob sie solche Gebäude oder Menschen zum ersten Mal erblicken würden. Alle hatten blutrote Narbengeflechte auf ihren Gesichtern, als hätte bei ihnen ein Tätowierer seine Arbeit gründlich verpfuscht. Schon erstaunlich, was für seltsamen Gestalten man in einer weltoffenen Hafenstadt wie Diatrava begegnen konnte, nicht wahr?

## 14. Drache - abends

Sehr interessant! Der Ausflug hatte sich für Hippodora und Gundar gelohnt. Ihre drei Gefährten (Ilmor, OhMeiShe, Vämpi) hatten sich unterdessen im Palast umgesehen, ohne neue Informationen zu gewinnen.

In der Abenddämmerung kehrte Conteja Silvira von ihrer Fechtstunde zurück. Sie wirkte so entspannt, so glücklich und zufrieden, dass sich die Gefährten fragten, ob Sport allein so eine befriedigende Wirkung haben konnte. OhMeiShe befragte im Stall Silviras Reitpferd (unter vier Augen) und erfuhr, dass die Conteja zwei verschiedene Orte besucht hatte. Aha! Er hoffte vergeblich, dass seine Gefährten das für eine interessante Information halten würden.

Conteja Silvira hatte ein Verhältnis mit Fechtmeister Adrin. Und sie hatte später noch ihre Schwester Conteja Farenza di Lorin besucht, um bei ihr Kaffee und Kuchen zu genießen.

Vor dem Abendessen traf der greise Vorsteher des Covendo Mageo mit einem Begleiter ein, um sich bei Don Feran für die bedauerliche und eigentlich unverzeihliche Schlamperei zu entschuldigen. Nachdem der Begleiter den „Heimstein“ in Augenschein genommen hatte, gelangte der Covendo Mageo zu der Feststellung, dass der *Heimstein* bei der letzten Wartung thaumaturgisch so verändert worden war, dass er seine Funktion verloren und man ihn sogar mit Wächterdämonen ausgestattet hatte. Ein Rätsel, um dessen Aufklärung man sich natürlich gewissenhaft kümmern würde. Don Feran schäumte. Der Vorsteher versprach, zügig für einen Ersatz zu sorgen; das sollte nicht länger als vielleicht zehn Tage dauern. Don Feran schäumte. Der Vorsteher bot ein kostenloses Wartungsintervall von einem Jahr an – und man einigte sich nach kurzer, aber erregter Diskussion auf einen Zeitraum von fünf Jahren.

Nach dem Abendessen entstand plötzlich große Aufregung. Renzo de Barracua kehrte nach Hause zurück, der seit drei Jahren „verschollene“ Sohn, der mit gewährten Krediten in Orsamanca ein Schiff erworben, mit Personal ausgestattet und tatsächlich schon einige erfolgreiche Handelsfahrten nach Moravod unternommen hatte. Renzo hatte erst einen Teil der Kredite getilgt und hoffte nun auf väterliche Unterstützung. Er wurde von etwa 50 Leuten aus der „Gesellschaft“ von Diatrava begleitet, die in den Innenhof des Palasts geströmt waren, ehe die Diener überhaupt wussten, wie ihnen gerade geschah.

Don Feran schloss seinen ältesten Sohn in die Arme. Er ließ sich nicht lumpen und ordnete an, die Gäste zu bewirten. Stehtische wurden herangeschleppt, Öllampen entzündet, Tapas zubereitet und Getränke herungereicht (Wein und Säfte). Natürlich wurden Renzos Zimmer für den Heimkehrer hergerichtet. Jubel und Trubel im ganzen Palast. Ein Albtraum für Personenschützer! Die Gefährten fühlten sich (zu Recht) überrumpelt. Sie konzentrierten sich darauf, das Geschehen zu beobachten, und sie wurden von den Gästen nicht weiter beachtet. Man hielt sie für Don Ferans „Exploratoren“: Handelsfürsten beschäftigten eben gern „reiselustige Opportunitätsforscher“ zwecks Entdeckung neuer lukrativer Ein- oder Verkaufsmöglichkeiten in fernen Ländern.

Vämpi gelang es mit *Lippenlesen*, die Unterhaltung zwischen Conteja Silvira und Lilia, der jüngsten Tochter von Don Feran, zu „belauschen“. Die beiden unterhielten sich angeregt über den „schneidigen“ Adrin, der es trefflich verstand, seinen Degen zu führen.

OhMeiShe versuchte sich an Amaya, die hübsche junge Zofe der Conteja, heranzumachen, die im Hof von einer Gruppe junger Männer umringt wurde, die offenbar alle von ihren Reizen angezogen wurden. Als OhMeiShe sich mit etwas körperlichem Einsatz in den Kreis der „Verehrer“ drängte, um Amaya auf sich aufmerksam zu machen (er wollte die Dienstmagd später vernaschen), stellte er fest, dass nicht nur die jungen Männer (die allesamt aus vornehmen Häusern stammten) nicht bereit waren, einen Angestellten von Don Feran in ihrer Nähe zu dulden, sondern dass auch die Zofe nur ein verächtliches Lächeln für ihn übrig hatte. OhMeiShe hatte Amaya völlig falsch eingeschätzt. Sie war kein einfaches Dienstmädchen, sie war die noch unverheiratete Donja Amaya Ermien di Juani, deren Familie sie in den Dienst bei der Conteja gegeben hatte, damit sie dort – unter Wahrung der Schicklichkeit – Ausschau nach angemessenen Bewerbem halten konnte.

OhMeiShe überlegte einen Moment, ob er vielleicht einen dieser schlaksigen Schnösel niederschlagen sollte, um die Kräfte seines athletischen Körpers eindrucksvoll zu demonstrieren und dieser arroganten Zicke von einer Dienstmagd zu zeigen, wo der Hammer hing. Ein Aufenthalt im städtischen Kerker wäre ihm sicher gewesen – die Besucher des Palasts hätten den ausländischen Raufbold schnell überwältigt (und notfalls niedergestochen, denn das Recht wäre auf ihrer Seite gestanden). Aber OhMeiShe ließ es bleiben: eine weise Entscheidung.

Die Gefährten hielten sich vorsichtshalber in der Nähe von Don Feran auf und hörten, wie Renzo seinem Vater etwas kleinlaut gestand, seinen Erbanteil am Palast Barracua zur Absicherung seines Kredits beim Bankhaus Maduce verpfändet zu haben, nur „pro forma“, versteht sich. Don Feran unterdrückte einen Wutanfall und zwang sich, seinen Sohn zu einem klärenden Gespräch in sein Arbeitszimmer zu bitten, gleich am nächsten Morgen, verstanden? Um das Thema zu wechseln, erkundigte sich Renzo nach dem gesundheitlichen Befinden seines Vaters (er hatte offenbar von seiner Mutter schon von dem nächtlichen „Attentat“ gehört). Don Feran meinte, er wäre in guten Händen, erzählte von dem Kampf gegen die Dämonen und stellte seinem Sohn die Sicherheitsexperten vor, die ihm Inessa besorgt hatte.

Renzo hatte gleich eine Erklärung für den Vorfall: ein Hexer mit einem kleinen Tier als Vertrauten, durch dessen Augen sein Vater verzaubert worden war. Das war doch eine schlüssige Arbeitshypothese, oder? Auf jeden Fall wollte er sofort vier tüchtige moravische Wächter (von seiner Besatzung) im Palast stationieren, unterließ es aber, als Inessas Spezialisten ihre Ablehnung dieses übereifrigen Plans zeigten. Zu viele Köche? Na schön, es war ja nicht unmittelbar sein Brei, um den es hier ging.

Noch vor Mitternacht löste sich die Party auf. Die Tapas waren gefuttert, der Wein war ausgetrunken, die Gesprächsthemen waren erschöpft. Die „Gäste“ des Überfalls gingen nach Hause.

Im Palast kehrte Ruhe ein. Don Feran und Conteja Silvira gingen zu Bett.

### **Nacht vom 14. auf 15. Drache**

Während Gundar, Ilmor und OhMeiShe im Ankleidezimmer blieben (aus Gründen der Diskretion hinter einem Vorhang verborgen) und dort abwechselnd Wache hielten, verbrachten Hippodora und Vämpi die Nacht auf den Straßen vor dem Palast.

Kurz nach Mitternacht traf sich der Leibdiener Delmingo in der Schneidergasse (genauer: in einer schmalen Seitengasse zwischen zwei Wohnhäusern, die auf einen Hinterhof führte) mit einer hübschen und vornehm gekleideten jungen Frau. Vämpi schlich hinterher, hörte den enttäuschten Aufschrei einer weiblichen Stimme, ein heftiges Klatschen und energische Schritte, die ihr aus der schmalen Gasse entgegenkamen. Vämpi konnte sich gerade noch in die Schneidergasse zurückziehen und in die Dunkelheit der Hausmauern drücken. Die junge Frau eilte in der anderen Richtung davon. Kurz darauf kehrte auch Delmingo aus dem Hinterhof zurück. Er strich sich betrübt über die Wange, schloss die Hintertür zum Palast auf, ging leise hinein und sperrte wieder zu.

Das Privatleben des Leibdieners fanden Hippodora und Vämpi uninteressant und setzten ihre Nachtwache fort. Sie patrouillierten jetzt abwechselnd durch die Schneidergasse und die Straße der Roten Ritter, um den Palast und seine Umgebung im Schein des Vollmonds zu beobachten.

Die Stunden vergingen.

Hippodora bog (um 3:00 morgens) gerade wieder einmal in die Schneidergasse ein, als sie zwei kleine dunkle Gestalten in seltsamen Umhängen sah, die vom flachen Dach des Alzedo-Hauses nach unten in die Gasse kletterten, absolut geräuschlos und genauso flink und geschickt wie Affen.

Hippodora rannte sofort auf die Gestalten zu. Sie hatten sie vorher nicht bemerkt und eilten jetzt sofort wieder zurück auf das Dach. Während Hippodora ihnen zurief, dass sie keine Angst zu haben bräuchten und ruhig wieder herunterkommen sollten, um sich friedlich zu unterhalten, traf sie plötzlich ein kleiner Armbrustbolzen, der vom Dach abgefeuert worden war. Der Bolzen war natürlich mit einem starken Gift präpariert, aber da Hippodora nur eine kleine Fleischwunde erhalten hatte, konnte ihr das Gift nichts anhaben und sie konnte ihre letzte Reise zu Culsu noch nicht antreten.

Natürlich blieb sie nicht als Zielscheibe in der mond hellen Gasse stehen, sondern rannte ein Stück davon, um dann von dem Straßen-Café aus die Fassade hochzuklettern und sich auf das Flachdach dieses Gebäudes zu schwingen. Vämpi sah ihr hinterher, folgte aber nicht.

Als Hippodora die zusammenhängenden (aber unterschiedlich hohen) Flachdächer der Gebäude erreicht hatte, die auf der dem Palast Barracua gegenüberliegenden Seite der Schneidergasse aneinandergelagert waren, eilten die beiden dunklen Gestalten über die Dächer vor ihr davon und waren bald verschwunden. Als Hippodora die Stelle erreichte, an der sie die Gestalten gesehen hatte, fand sie dort ein Stemmeisen, Wasserflaschen und getrocknete Dauernahrung.

Der Rest der Nacht verging ohne weitere Ereignisse.

## **15. Drache, vormittags**

In dieser Nacht war also kein rätselhaftes Attentat auf Don Feran verübt worden. Das Ehepaar war sehr zufrieden.

Renzo verließ das gemeinsame erste Frühstück und ging in die Stadt, weil er sich um die Hafensformalitäten für sein Schiff kümmern musste. Zwei Thaumaturgen vom Covendo Mageo trafen ein, um den defekten „Heimstein“ auszubauen.

Ilmor, OhMeiShe und Vämpi legten eine Ruhepause ein.

Gundar und Hippodora hörten sich in der Nähe des Palasts nach „schwarzen Fratzen“ um und erfuhren, dass man hier in den letzten Tagen immer wieder diese seltsamen kleinwüchsigen Gestalten gesehen hatte. Am Nachmittag des 12. Drache war der Knecht Tajo (aus dem Alzedo-Haus) mit einer Platzwunde am Schädel bewusstlos am Boden der Schneidergasse gelegen und hatte wirres Zeug gefaselt, als man ihm aufhelfen wollte, von kleinen schwarzen Geistern mit blutigen Narben im Gesicht, die in den Schatten der Fassaden lauerten würden. Vermutlich hatte er sich zu viel Wein gegönnt und war über seine eigenen Füße gestolpert. Die anderen Knechte hatten Tajo ins städtische Siechenhaus gebracht; bis heute war er noch nicht von dort zurückgekehrt.

Gundar und Hippodora gingen zum Siechenhaus. Tajo hatte Wundfieber bekommen und lag im Sterben. Gundar opferte einen Heiltrank, um den Knecht zu retten, aber diese Hilfe kam leider zu spät. Die Gefährten erhielten von Tajo also keine neuen Auskünfte mehr. Dafür hörten sie von den Heilern, dass es heute vor Sonnenaufgang schon wieder ein tödliches Unglück am Nordtor gegeben hatte. Ein Nachtwächter war bei seinem nächtlichen Rundgang auf den Zinnen von der Mauer gestürzt, diesmal auf der Innenseite. Am 11. Drachen war fast an der gleichen Stelle schon ein Nachtwächter tödlich abgestürzt, allerdings auf der Außenseite. Fast ein bisschen unheimlich, nicht wahr?

Gundar und Hippodora unterhielten sich daraufhin mit dem Verkäufer von kleinen Fleischspießen in der Nähe des Nordtors über die beiden Unglücksfälle, erfuhren aber nichts Neues.

## **15. Drache, nachmittags**

Neues erfuhren Gundar und Hippodora dagegen, als sie am frühen Nachmittag wieder zurück im Palast Barracua waren.

Ihre Gefährten waren mittags aus dem Schlaf gerissen worden, weil es im Innenhof einen Tumult gegeben hatte, der zu einem Duell Degen gegen Degen zwischen Don Feran und Eridego de Monderjo geführt hatte. Eridego, ein Advokat der übelsten Sorte (nach Meinung von Don Feran) hatte sich mit sechs bewaffneten Söldnern in den Hof gedrängt und alle Bewohner aufgefordert, sich schnellstmöglich von seinem neuen Besitz zu entfernen. Dabei hatte Eridego triumphierend mit den Papieren herumgewedelt, die Renzo unterschrieben hatte. Don Feran wollte den widerlichen Rechtsverdreher zunächst ohne Gewalt aus seinem Palast verjagen, zückte dann aber doch (und ziemlich schnell) seine Waffe und verpasste Eridego zwei saubere Schnitte, worauf der Advokat mit seinen Leuten schimpfend das Weite suchte.

Außerdem hatten die drei Gefährten erfahren, dass am Vormittag der Leibdiener Delmingo verschwunden war. Er hatte zusammen mit Amaya bei Maestra Lopenian (auf der anderen Seite der Schneidergasse) Ballkleidung für Don Feran und seine Gemahlin abholen wollen. Im Gang der Schneiderei waren ihnen Jojonga entgegengekommen, der mokattische Leibdiener von Efan Salvada de Moya, eines Geschäftsfreunds von Don Feran) – und Delmingo war kreischend vor Angst auf die Gasse hinausgestürzt und davongerannt!

Cardegon hatte jetzt die Aufgabe des Leibdieners übernommen. Er schickte zwei Diener in die Stadt, um Renzo und Pedro zu suchen und zu Don Feran zu einer wichtigen Besprechung zu holen. Einen weiteren Diener schickte er zum Anwalt Don Camil. Don Feran wollte diese Kreditgeschichte schnellstmöglich aus der Welt schaffen.

Am frühen Nachmittag traf Robuto, der Leibwächter von Don Feran, im Palast ein. Er hatte im Kontor gehört, dass neue „Sicherheitsexperten“ tätig waren, und beschwerte sich im Beisein der Gefährten lautstark bei Don Feran darüber, dass er ausländische Unbekannte engagiert hatte, statt auf seine treuen und bewährten Bekannten zu setzen. Der Hausherr meinte nur gereizt, wer nicht da wäre, wenn er gebraucht würde, bräuchte sich nicht zu wundern, wenn er ersetzt würde. Robuto fand diese Maßnahme viel zu übereilt, forderte dann aber die Gefährten in strengem Ton auf, ihm zu berichten, welche Erkenntnisse sie bereits gewonnen hätten, und wie es um die Sicherheitslage bestellt wäre. Conteja Silvira korrigierte den Leibwächter: Inessas Spezialisten berichteten direkt Don Feran, so wie Robuto. Grollend fügte er sich und kündigte an, dass er ab sofort engen Personenschutz durchführen und immer in der Nähe von Don Feran bleiben würde. Dagegen hatte niemand etwas einzuwenden.

Für Conteja Silvira wurde es Zeit für ihre nächste Fechtstunde. Sie zog sich um und ritt in die Stadt.

Wenig später löste der Besuch von Don Ebas de Tingada unerwartete Aufregung aus. Der morische Olivenanbauer war ein Geschäftspartner von Don Feran. Er war zu einer kurzen Besprechung in den Palast gekommen, hatte aber im Stall, beim Abgeben seines Reittiers, beim Pferdeknecht Ancho-Japedo kreischende Panik ausgelöst. Der Knecht war auf die Straße gerannt und verschwunden. Man verständigte Hausmeister Ramiro, damit er den Gast zum Arbeitszimmer begleiten (und sich für das unverständliche Benehmen des Knechts entschuldigen) konnte – doch als er sich Don Ebas näherte, rannte er ebenfalls kreischend vor Entsetzen auf die Straße!

Letztlich brachte der junge Türsteher Filin den konsternierten Besucher zu Cardegon, der vor der Tür des Arbeitszimmers die Stellung hielt. Don Feran entschuldigt sich bei Don Ebas für dieses ungewöhnliche Verhalten seines Personals. Tatsächlich vermutete er, dass seine Leute alle so nervös waren, weil sie wegen seiner Gesundheit besorgt waren, aber das wollte er Don Ebas nicht anvertrauen. Er meinte deshalb, dass die Diener vielleicht gestern auf dem Markt eine Fischpastete gegessen hatten, die ihre besten Tage schon hinter sich gehabt hatte – und er bot Don Ebas einen guten Schluck an, um diesen unfreundlich wirkenden, aber nicht so gemeinten, Empfang zu vergessen.

Don Ebas war noch nicht lange weg, da traf Renzo im Arbeitszimmer ein. Piedro hatte ausrichten lassen, dass er nicht kommen würde. Don Feran war ausgesprochen stinkig auf seinen ältesten Sohn, der einen derart windigen Vertrag unterzeichnet hatte. Es wurde laut im Arbeitszimmer! Später kam Don Camil dazu. Es wurde sachlich im Arbeitszimmer.

Am späten Nachmittag gingen Renzo und Don Camil zum Gerichtsgebäude, um sich zu den haltlosen Anschuldigungen zu äußern, um eine tatsächlich verzögerte Ratenzahlung aus dem Guthaben der Familie Barracua nachzuzahlen, und um die Nichtigkeit der Anschuldigungen außergerichtlich feststellen zu lassen.

Am späten Nachmittag klopfte eine hübsche und vornehm gekleidete junge Frau ans Tor des Haupteingangs. Sie stellte sich als Donja Estrel Esmer Edorien vor. Sie war die Zofe der Visconta de Montegaruda und wollte Delmingo Conjales sprechen. Filin teilte ihr mit, dass Delmingo seit heute Vormittag in der Stadt verschwunden war, irgendwie völlig fertig mit den Nerven. Diese Information beunruhigte die junge Frau sehr. Sie bat Filin, Delmingo nach seiner Rückkehr auszurichten, dass sie nach ihm gefragt hätte, um ihn in einer privaten Angelegenheit zu sprechen.

Als Filin das seinen Kollegen ausrichtete, hörten es auch die Gefährten – und Vämpi war sofort klar, dass es dieselbe junge Frau sein musste, die sie in der vergangenen Nacht beobachtet hatte.

## 15. Drache, abends

Nach dem Abendessen übernahmen Ilmor und Vämpi die Aufgabe, Don Feran und Conteja Silvira zu bewachen (zusätzlich zu Robuto, versteht sich).

OhMeiShe besorgte sich ein altes Bettlaken und bemalte es mit einem Bild der seltsamen Holzfigur, die man im Trophäensalon nicht von der Stelle bewegen konnte. Als geübter Fälscher hatte er eine sichere Hand und ein geschultes Auge für die richtigen Proportionen.

Danach lief OhMeiShe zusammen mit Hippodora und Gundar einige Male durch die Straßen rings um den Palast, ehe er mit den beiden Gefährten in der Schneidergasse vor dem Hintereingang des Palasts darauf wartete, dass sich die Interessenten an dieser Figur zeigen würden.

## Nacht vom 15. auf 16. Drache

Mitternacht war schon vorbei, als zwei Gestalten vom Dach des Alzedo-Hauses flink an der Fassade hinab in die Gasse huschten. Es waren schwarzhäutige Krieger der Zubana, eines Volks von Pygmäen aus dem Ikenga-Becken, deren Gesichter mit roten Narbenmustern verziert waren. Durch diese Hautschnitzereien waren sie zu „Geisterläufern“ ihres Volks geworden und verfügten über besondere „Geistergaben“.

Wie von den Gefährten schon richtig vermutet, wollten die Zubana ihr Mtakatifu wiederhaben, ihr Großes Idol, das Vitoran vor einem Jahr bei seiner Abreise aus dem Ikenga-Becken als Souvenir mitgenommen hatte, nachdem er es einem anderen Stamm abgekauft hatte, der es den Zubana bei einer Fehde entwendet hatte. Ihr Orisha, der Große Gorilla, konnte Makanga, der Schamanin der Zubana, erst dann den Weg zum verschollenen Mtakatifu weisen, nachdem der *Heimstein* im Palast Barracua intriganterweise außer Betrieb gesetzt worden war. Danach hatte sich Makanga mit sechs Kriegern auf die lange Reise nach Diatrava gemacht. Die Schamanin hatte mittlerweile alles vorbereitet, um am 16. Drache den Mtakatifu in einer beherzten Attacke aus dem Gefängnis der bleichhäutigen Großwüchsigen zu befreien. Zwei ihrer Krieger hatten diesen Ort stets beobachtet und waren auf OhMeiShes Initiative hin jetzt selbständig tätig geworden.

## B.48 Schwarz ist die Nacht

Die Zubana sprachen nur ihren Stammesdialekt, so dass eine Verständigung nur mit Händen und Füßen möglich war. Es gelang den drei Gefährten nicht wirklich, den beiden Pygmäen klarzumachen, dass sie gern diese Figur mitnehmen dürften, wenn sie das wollten und könnten. Aber die Tatsache, dass sie nicht kämpfen, sondern reden wollten, brachte die beiden Krieger auf die Idee, dass es möglicherweise günstig sein könnte, Makanga zum Gefängnis des Mtakatifu zu holen. Sie rannten schnell fort.

Eine Stunde nach Mitternacht wiederholte sich das „Attentat“ auf Don Feran. Wieder erlitt er eine blutende Bauchwunde, die die Wächter nicht verhindern konnten, wieder war die Aufregung (und die Verzweiflung) groß, und wieder musste ein Diener losrennen, um ein Heilelixier zu besorgen. Die drei Gefährten mit der Mtakatifu-Fahne hielten aber die Stellung. Sie vermuteten (richtig), dass gewisse Zauber schon in Gang gesetzt waren, und dass es falsch sein würde, jetzt aufzugeben.

Tatsächlich traf gegen 4:00 morgens Makanga zusammen mit ihren sechs Geisterläufern in der Schneidergasse an. Makanga konnte ein wenig scharidisch sprechen, und den Gefährten ging es genauso! So kam jetzt doch eine (stockende) Unterhaltung zustande. Makanga wollte zuerst den Mtakatifu sicherstellen.

OhMeiShe nutzte mit einer eleganten Geste seinen skarabäischen Schraubenzieher, um das Metallschloss der Hintertür des Palasts völlig problemlos zu öffnen. Es war nur ein kurzer Weg hinauf zum Trophäensalon. Makanga konnte die Holzfigur völlig problemlos an sich nehmen. Alle eilten wieder leise nach draußen. Niemand hatte sie bemerkt.

In der Schneidergasse erteilte Makanga einem ihrer Krieger einen Befehl. Er zog unter seinem Umhang einen Beutel mit Edelsteinen (im Wert von 4000 GS) hervor und reichte ihn OhMeiShe. Danach eilten die Zubana davon.

Wenig später kehrte Delmingo zurück und traf die Gefährten, die gerade ihr Bettlaken verstaute, in der Gasse vor der Hintertür an. Der Leibdiener schämte sich für sein impulsives Handeln, dem er völlig wehrlos ausgeliefert gewesen war. Als ihm die Gefährten ausrichteten, dass sich Donja Estrel nach ihm erkundigt hatte, vergaß Delmingo vor Aufregung, sich über die offene Hintertür zu wundern, sondern ging mit den Gefährten nach drinnen und sperrte ab.

Natürlich wurden jetzt Ilmor und Vämpi über die Ereignisse informiert. Der Spuk hatte ein Ende. Die Gefährten beschlossen, die Zubana überhaupt nicht zu erwähnen.

## 16. Drache, morgens

Die Gefährten informierten Don Feran und Conteja Silvira beim ersten Frühstück (in Anwesenheit von Robuto), dass der Albtraum der vergangenen Nacht mit Sicherheit der letzte Vorfall dieser Art gewesen war. Wie alle Geschäftsleute, hätten natürlich auch sie gewisse Betriebsgeheimnisse, die sie nicht zum Besten geben wollten. Ursächlich stünde das Verschwinden der hässlichen Holzfigur aus dem Trophäensalon im Zusammenhang mit ihrer Gewissheit, dass das Problem beseitigt wäre. Gern wollten sie aber noch ein paar Tage im Palast verbringen, um der Sorge vorzubeugen, dass sie sich vorzeitig aus dem Staub machen wollten.

Für Don Feran klang das gut. Er war einverstanden. Die Gefährten hatten einen angenehmen Aufenthalt im Palast Barracua vor sich. Ilmor freute sich schon auf seine Augen-Operation.